

Die Gesellschaft konstituierte sich praktisch nur im Hintergrund, am Rande, gewissermaßen vorbei an der autoritären Mentorenrolle der SED.

Die Kirche geriet in diese Grundsituation nach dem Mauerbau hinein, also hinein in ein geschlossenes Sozialsystem, ein Betreuungssystem und geriet damit in eine doppelte Rolle gegenüber der Welt, dem so bezeichneten nichtkirchlichen Bereich. So suchte sie zur Bestandssicherung und Einflußnahme den sogenannten offiziellen Kontakt zur SED und ihren staatlichen Gliederungen und ließ sich dabei auf die SED-Herrschaft und ihre Sprachregelungen ein, wenn sie etwa ihrerseits von der sozialistischen Gesellschaft sprach und nicht vom sozialistischen Staat oder besser dem Staat DDR.

Es gab die sozialistische Gesellschaft nicht...

Ein Beispiel: Ruth Zander äußert sich in der Aufsatzsammlung "außer der reihe" anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Theologischen Studienabteilung, gewissermaßen der Denkfabrik des Bundes der Evangelischen Kirchen, zur "Zusammenarbeit" von "Kommunisten und Gläubigen in der sozialistischen Gesellschaft". Mit folgender Forderung schließt ihr Beitrag:

"Eine positive Veränderung der Kirche können sich Marxisten offenbar nur als Anpassung an sozialistisches Gedankengut vorstellen. Die Kirche muß darum eine Definition ihres Selbstverständnisses in der sozialistischen Gesellschaft finden, was mit dem Begriff 'Kirche im Sozialismus' noch nicht geleistet ist."

Solcherart Anerkennung einer Ideologie können zunächst Tatsachen entgegen gehalten werden. Es gab die sozialistische Gesellschaft nicht, sonst wäre die DDR nicht in der bekannten Weise zusammengebrochen. Die staats-sozialistische Ideologie entfaltete kein wirkliches Bindungspotential. Überzeugungen können nicht diktiert werden. Um diese Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit bewußt zu halten, sprachen viele und keineswegs nur Oppositionelle vom "real-existierenden Sozialismus", also jener absurden Selbstbezeichnung der herrschenden Schicht in der DDR. Die Gesellschaft, d.h. die Menschen in ihrer überwiegenden Mehrheit, versuchten aber gerade ihre Lebensentwürfe in kleinen Gemeinschaften, also in Kleinstgesellschaften an der SED vorbei, möglichst ohne Berührung, aber doch die sogenannten Grundlagen des Sozialismus im Alltag akzeptierend, zu leben. Es gab etwas von einem passiven Begriff vom selbstbestimmten Leben.